

SIGLO Timeout Nr. 7

Geschichten aus dem Fabelwald - Von Vorräten und Anreizen

Einführung

In Anlehnung an das Sprichwort "wie sag ich's meinem Kind" versuchen wir in diesem Timeout anhand einer kleinen Fabel unsere Erfahrungen und Meinungen in Bezug auf den Umgang mit Vorräten und die damit verbundenen Anreizstrukturen zusammen zu fassen. Wie bei jeder Fabel ist der Inhalt natürlich frei erfunden...

Von Rothörnchen und Grauhörnchen

Es war einmal vor langer Zeit, als im riesigen Fabelwald zwei friedliche Stämme von Eichhörnchen hausten; die Rothörnchen im oberen und die Grauhörnchen im unteren Teil des Waldes. Trotz biologischen Gemeinsamkeiten kannten sie sich aufgrund der grossen Distanz zwischen ihren Lebensräumen kaum. Zudem sammelten die meisten unter ihnen von Frühling bis Herbst voller Eifer und Fleiss im Wald Nüsse und Beeren, um genügend Vorräte für den berüchtigten harten Winter anzulegen. Jedes Jahr im Herbst stellten sich viele Rot- und viele Grauhörnchen die gleiche Frage: Wie konnten sie sicher stellen, dass ihre gesammelten Vorräte im Winter wirklich sicher waren und nicht Beute anderer Tiere wurden? In beiden Stämmen mangelte es an mutigen Kriegern zur Verteidigung der Vorräte gegen andere Waldbewohner, was eine Bewachung stark erschwerte.

Fremde Hilfe

Der König der Rothörnchen hatte eines Tages die Idee, den schlaun Fuchs mit der Bewachung der Rothörnchen-Vorräte zu beauftragen. Der Fuchs war bei den meisten Waldbewohnern gefürchtet, weshalb er für die Bewachung ideal erschien. Er willigte sofort ein und bot dem König die Bewachung der Vorräte sogar ohne Gegenleistung an, weil er sich - wie er selbst meinte - ob dem grossen Vertrauen der Rothörnchen geschmeichelt fühlte.

Dem König der Grauhörnchen kam ebenfalls die Idee der Vorrats-Bewachung und auch ihm war rasch klar, dass er dafür fremde Hilfe benötigen würde. Anstatt den Fuchs fragte der König aber den Adler, welcher das ganze Jahr über dem Wald seine Kreise

zog und mit seinen scharfen Augen das Treiben der Waldbewohner beobachtete. Im Gegensatz zum Fuchs fruchteten Schmeicheleien beim Adler wenig. Er würde den Grauhörnchen seine Dienste nur anbieten, wenn sie ihm als Gegenleistung das Jahr hindurch Holz und Moos für sein Nest sammelten. Der König willigte ein aber einige Grauhörnchen beklagten sich prompt über den zusätzlichen Aufwand beim Sammeln und der König konnte nur unter Protesten seinen Plan durchsetzen.

Der erste harte Winter

Gelbe Blätter fielen vom Himmel, die Temperaturen sanken, Frost und Tau legten sich über den Waldboden und die beiden Stämme zogen sich in ihre Höhlen zurück. Bald versetzte der Schnee den Wald in sein weisses und bitterkaltes Winterkleid. Von den Rothörnchen und Grauhörnchen war für die nächsten Monate nicht mehr viel zu sehen aber sie alle hofften innig, dass sie auf ihre jeweiligen Vorräte zurück greifen konnten, falls sie während ihrer Winterruhe Hunger verspürten. Wie jedes Jahr machten sich auch in diesem Winter einige Rot- und einige Grauhörnchen auf den eisigen Weg zu den jeweiligen Stammes-Vorräten. Dies mit unterschiedlichem Ergebnis, wie der folgende Frühling zeigen sollte...

Böses Erwachen im Frühling

Als sich die Sonne im Frühling wieder zeigte, das Eis zu schmelzen begann und die Frühaufsteher aus beiden Stämmen die ersten Schritte im Wald unternahmen, um ihre Artgenossen langsam aus der Winterruhe zu wecken, war es an der Zeit für die grosse Versammlungen innerhalb der Stämme. Alte Freunde trafen sich und diskutierten wie sie den Winter überstanden.

Bei den Grauhörnchen verlief die Versammlung wie jedes Jahr. Fast alle Mitglieder nahmen teil und der König berichtete stolz, dass die Vorräte zwar weitgehend aufgebraucht waren aber dass glücklicherweise genau deshalb einige im Winter ungewöhnlich aktive Grauhörnchen überlebten. Einzelne beklagten sich über den bevorstehenden Einsatz beim Bau des Adlernestes, aber insgesamt überwog die Freude, dass das Grauhörnchenvolk den Winter gut überstanden hat.

Im Lager der Rothörnchen war die Stimmung hingegen schwer getrübt, denn einige beliebte Mitglieder erschienen seltsamerweise nicht bei der Versammlung und wurden schmerzlich vermisst. Der beunruhigte König der Rothörnchen schickte Suchtrupps los, diese konnten jedoch keine Erfolge vermelden. Ganz im Gegenteil wurden leider nur die Überreste einiger verhungertes Rothörnchen im Wald entdeckt und die Vorräte waren komplett weg. Trauer und Enttäuschung machten sich unter den Rothörnchen breit und der König machte es zu seiner persönlichen Angelegenheit, den Fall aufzuklären.

Wenige Tage später waren die Schuldigen bereits gefunden. Einige Rothörnchen hätten - so der König - aus Gier und Dummheit gewisse giftige Beeren in die Vorratskammer geschleppt. Die Angeklagten wehrten sich, keine giftigen Beeren, sondern nur Vitamine und vielseitige Kost gesammelt zu haben. Davon wollte der König aber nichts hören, denn ihre Tat hätte nämlich die bösen Eulen angelockt, welche im harten Winter ebenfalls auf der Suche nach Nahrung waren und sich dann über die Vorräte her machten. Der Fuchs habe sich zwar nach Kräften gegen die Eulen zur Wehr gesetzt aber schliesslich auch nichts ausrichten können. Die Spatzen der Feld-Wald-und-Wiesen-Pressen piffen das Lob für den Einsatz des Fuchs durch den Wald und rieten gleichzeitig vom Verzehr aller Arten von Beeren ab, haben diese doch ohne Zweifel das ganze Elend verursacht.

Die Grauhörnchen entschieden sich, wiederum begleitet von Protesten einzelner

eher fauleren Mitgliedern, im nächsten Winter wieder mit dem Adler zu kooperieren. Die Rothörnchen beschlossenseitens ihrerseits unter Androhung drakonischer Strafen das Sammeln von allen Arten von Beeren zu verbieten. Pure Nuss-Vorräte würden nach der Argumentation des Königs keine Vögel mehr anlocken und somit das Problem lösen. Der König konnte zudem wieder auf die Dienste des, auffällig dick gewordenen Fuchs, als Bewacher zählen und dieser versicherte ihm, dass er für den nächsten Winter seine Klauen wetzen und die Zähne für die Verteidigung schärfen würde.

Den Sommer verbrachten beide Stämme wie immer mit der Anhäufung von Vorräten und die Kammern der Rothörnchen und Grauhörnchen füllten sich stetig.

Die Geschichte wiederholt sich

Auch der folgende Winter zeigte sein unfreundliches kaltes Gesicht, Schnee und Eis bedeckten den ganzen Wald in ungewohnt grossen Mengen und die beiden Stämme verzogen sich tief in ihre Höhlen. Einige unruhige und sehr aktive Rothörnchen und Grauhörnchen nahmen allerdings von stechendem Hunger getrieben erneut den mühseligen Weg zu ihren jeweiligen Vorratskammern auf sich.

Monate vergingen ehe der Frühling in den Wald zurück kehrte und die Zeit der grossen Versammlungen der beiden Stämme anstand. Für die Grauhörnchen verlief sie kaum anders als die bisherigen. Lediglich die Stimmen, welche sich über die zusätzliche Arbeit beim Sammeln von Holz und Moos für den Adler beklagten, wurden lauter. Man hatte ja bereits genug damit zu tun, Vorräte für die Gemeinschaft zu sammeln, die letzten Endes doch nur von wenigen Hyperaktiven verzehrt würden, während der Adler in seinem Nest für viele keinen direkt beobachtbaren Nutzen bot.

Unter den Rothörnchen war die Stimmung noch mieser als im letzten Jahr. Viele litten unter Mangelerscheinungen aufgrund einseitiger Nuss-Nahrung und einige arme Tiere fanden einen kläglichen Hungertod vor den erneut leeren Vorratskammern. Der König suchte voller Zorn die Schuldigen für

die Tragödie. Am mittlerweile stark übergewichtigen Fuchs konnte es nach Angabe des Königs kaum gelegen haben, hatte dieser gemäss eigener Aussage doch zahlreiche andere Tiere während des Winters tapfer in die Flucht geschlagen. Die Spatzen der Feld-Wald-und-Wiesen-Presse orteten das Problem sofort in möglichen Nachwirkungen der Beeren, weshalb Beeren ab sofort nicht nur verboten, sondern sogar aktiv bekämpft werden sollten.

Das Treffen

Im Verlauf des folgenden Sommers verirrt sich ein Eichhörnchen und ein Grauhörnchen bei der Suche nach Nahrung zur gleichen Zeit im Wald und trafen in ihrer verzweifelten Orientierungslosigkeit zufällig aufeinander. Es war nach langer Zeit der erste Kontakt der beiden Stämme, der sich für beide Tiere zu einem erleuchtenden Erlebnis entwickeln sollte. Die beiden beschnupperten sich, setzten sich zur Erholung unter einen Baum und erzählten die Geschichten und Erfahrungen ihrer Stämme. Dabei vergassen sie, den Rückweg zu suchen.

Als es bereits eindunkelte wurde ihnen klar, dass sie ein Nachtlager suchen mussten, weil sie kaum alleine den Weg durch die Finsternis finden würden. Das Rothörnchen erinnerte sich an den alten Hasen, der ganz in der Nähe lebte. Und tatsächlich entdeckten sie nach kurzer Zeit dessen einladenden Bau. Der alte Hase empfing sie freundlich und war ganz gespannt auf Neuigkeiten aus den beiden Stämmen. So erzählte das Grauhörnchen vom grossen Glück seines Stammes in den letzten Wintern und vom Geschäft mit dem Adler, während das Rothörnchen von den Tragödien und den Konsequenzen bzw. den Beeren-Verboten berichtete.

Der alte Hase hörte aufmerksam zu, um anschliessend den beiden verlorenen Tieren einige Tipps mit auf den Rückweg zu geben. Wie bei allen weisen Fabelwesen formulierte der alte Hase seine Weisheiten aber nicht direkt, sondern gab dem Rothörnchen lediglich auf, in der nächsten Versammlung folgende vier Fragen in die Runde zu werfen:

- Ernähren sich Füchse nur von Fleisch oder manchmal in der Not auch von Nüssen und Beeren?
- Kann ein Fuchs nach dem Winter dicker sein als vor dem Winter?
- Gibt es bei den anderen Waldbewohnern (z.B. den Eulen) Beweise, die auf einen winterlichen Kampf mit dem Fuchs hindeuten?
- Sind alle Beeren per se giftig und mit einem Verbot zu belegen?

Dem Grauhörnchen riet der alte Hase, seine ständig meckernden Artgenossen an die nächste Versammlung der Rothörnchen zu schicken, um so den Wert gleichgerichteter Anreizstrukturen nachvollziehen zu können.

Und die Moral von der Geschichte

Wer jemanden mit der Bewachung von Vorräten betraut, sollte sich vorher über dessen (kulinarische) Vorlieben informieren.

Der Nutzen gewisser Dienstleistungen ist selten für alle Mitglieder eines Stammes direkt beobachtbar, mitunter auch weil einige Mitglieder während der Erbringung schlafen. Dies gilt insbesondere wenn eine Leistung nicht ohne Gegenleistung erhältlich ist. Diese deshalb aber als überflüssig oder überbeuert zu bezeichnen, kann negative Folgen für die Gemeinschaft haben.

Wenn Könige und Spatzen ihre Helden und Sündenböcke bei einem Unglück allzu rasch identifiziert haben, kann oft ein zweiter Blick nicht schaden. Bevor man von den Dächern gepfiffenen (Vor-)Urteilen und Verbotsforderungen Glauben schenkt, drängen sich nüchterne Gedanken über die effektiven Zusammenhänge auf. Besonders wichtig erscheinen bestehenden Anreizstrukturen und entsprechenden Kontrollmechanismen.

Und zu guter Letzt werden wohl weder Eichhörnchen noch andere Waldbewohner langfristig von Nüssen alleine satt. Der Genuss von Beeren sollte daher weder im Fabelwald noch sonst wo generell verboten werden. Wesentlich wichtiger ist es, die Anreizstrukturen bei der Auswahl und der Verwaltung von Vorräten richtig zu setzen.